

fragte Gussi. «Dann verteilen sich die Unkosten...»

«Nein, nein,» rief Charlotte, «diesmal lade ich euch alle ein. Bitte, ihr dürft mir die Freude nicht verderben.»

Man erklärte sich einverstanden.

Am nächsten Tag erschien Tobias Grau mit dem Geldschiff und einer Ausgabe der „Täglichen Neuigkeiten“. In der Zeitung war Lottes Arbeit abgebildet. Der Text lautete:

«Eine junge Künstlerin unserer Stadt Fräulein Charlotte Frey, hat einen schönen Erfolg errungen. Ihr Bild „Hartenstein am Hartensee“ wurde auf der Münchener Kunstausstellung viel beachtet. Die Hartensteiner Kurverwaltung, unseren Lesern durch das Rätselausschreiben „Erster Preis... eine Osterreise“ noch in bester Erinnerung, hat das Gemälde für das neue Kurhaus angekauft. Wir sprechen an dieser Stelle Fräulein Frey unseren Glückwunsch aus.»

Man ließ Herrn Grau hochleben.

Dann wurde er ebenfalls zum Atelierfest eingeladen. — — —

Während also im „Spatzenparterre“ eitel Freude und Sonnenschein herrscht, wollen wir uns um eine andere Gestalt unserer Geschichte kümmern, der es vorbehalten ist, in den späteren Ereignissen noch eine Rolle zu spielen. Um Herrn Direktor Schröder von der „Epoche“ nämlich.

Herr Schröder las ebenfalls in der Zeitung von Charlottes Erfolg. Seine stillgärende Wut über das Fortbleiben dieser guten und billigen Arbeitskraft schlug in haushohen Wellen über seinem geschäftstüchtigen Haupte zusammen. Und da er für seinen Zorn einen Blitzableiter brauchte, stürzte er sich wie ein Berserker auf seinen Mitarbeiter Klein. Er warf ihm das Zeitungsblatt beinahe an den Kopf.

«Haben Sie das gelesen?» brüllte er.

«Natürlich,» war die gelassene Antwort. «Ich bin ja ebenfalls auf die „Täglichen Neuigkeiten“ abonniert.»

«Und das bringen Sie so pomadig heraus? Dieser Dreh, den sich die Frey da ausgeheckt hatte, sollte Sie in Harnisch versetzen!»

«Von einem Dreh kann hier wohl kaum die Rede sein, Herr Direktor. Im übrigen gönne ich Fräulein Frey den Erfolg aufrichtig. Es freut mich, daß ihr Bild nun im Hartensteiner Kurhaus, anstatt auf einem unserer albern Prospekte prangen wird.»

Direktor Schröder lief blau an vor Wut.

«Was haben Sie da gesagt? Ich habe wohl nicht richtig gehört?» schrie er.

Aber Herr Klein war ebenfalls auf seinen unangenehmen Chef geladen, und zwar seit langer Zeit. Darum explodierte er seinerseits.

«Sie haben ganz recht gehört, verehrter Herr Direktor. Unsere Reiseprospekte sind albern geworden, weil Sie durch Ihre sogenannte „Geschäftstüchtigkeit“ und Preisdrückerei die besten Künstler aus unserem Betrieb hinausgegrault haben. Fräulein Frey hat's noch am längsten ausgehalten. Wahrscheinlich, weil das arme Mädel immer Geld brauchte und sich deshalb Ihre Methoden gefallen lassen mußte.»

«Ich verbitte mir Ihre Kritik!» knirschte Herr Schröder. «Und wenn Sie nur eine Spur von Tüchtigkeit in sich hätten, dann hätten Sie die Frey zurückgeholt. Sie sind eben ein ganz unfähiger Mensch!»

Was bringt

RADIO-LUXEMBURG

230 kH. • 1304 m. • Stärke in kw. 200

diese Woche?

Sonntag, den 7. Februar

7.55-11.50-20.30: Nachrichtendienst. 12.00—21.00: Unterhaltungskonzerte.

Montag, den 8. Februar

12.00: Unterhaltungskonzert d. Orchesters. 13.25: Duette gesungen von Frau Marie-Thérèse de Cuyper u. Frau Zenzen-Burggraf. 21.15: Radio Lux. Bunter Kabarettabend. 21.45: Radio Lux. Hörbericht. 22.20: Unterhaltungskonzert d. Orchesters. 23.00: Tanzmusik der Jazzband.

Dienstag, den 9. Februar

12.00: Karnevalkonzert des Orchesters. 14.05: Die kulinarische Plauderei von O. Schieb. 15.15: Englisches Konzert: Orchester. 21.00: Theaterabend: Revue: «Das ist Marseille» aus dem „Alcazar“ in Paris.

Mittwoch, den 10. Februar

12.00: Berühmte Rhapsodien, Orch. 12.40: Unterhaltungskonzert d. Orchesters

13.25: Edm. Dehosse, Prof. am Conservatoire, spielt Flöte. 21.50: Wissenschaftschronik von René Sudre. 22.00: Radio Lux. Solistenkonzert.



Der Cellist Dodja Feldin wirkt mit im Sinfoniekonzert des Orchesters am Samstag, den 13. Februar, um 21.30 Uhr.

Donnerstag, den 11. Februar

12.00: Konzert des Orchesters: Märsche und Walzer. 13.25: Marta Heuertz-Horwa singt. 17.45: Die halbe Stunde für die Kinder. 21.00: Barjus Viertelstunde. 21.30: Sinfoniekonzert d. Orchesters unter Mitwirkung der Pianistin Emma Boynet.

Freitag, den 12. Februar

12.00: Zigeunermusik. 12.40: Die lothr. Halbstunde. 13.25: Der Pianist René Delporte spielt. 15.15: Englisches Konzert: Orchester. 21.00: Radio Lux. Hörbericht: Pariser Theater.

Samstag, den 13. Februar

12.00: Konzert des Orchesters: Operetten- und Filmmusik. 12.40: Unterhaltungskonzert d. Orchesters. 13.45: Barjus Viertelstunde. 14.05 u. 17.30: Stunde f. die Frau. 20.30: Letzburger Halbes Stönn. 21.30: Sinfoniekonzert des Orchesters unter Mitwirkung des Cellisten Dodja Feldin. 22.05: Gerichtsschönheit von Geo London.

«Nun geht mir aber der Hut hoch!» brüllte Hr. Klein seinerseits. «Sie waren's doch, der auf Fräulein Freys Kanossengang schwor. Daß ihr der erspart wurde, tut mir geradezu wohl. Und jetzt habe ich genug von dem ganzen Zauber hier. Ich ersuche um meine Entlassung.»

«Hi, hi, he, he,» kicherte Herr Schröder. «Stolz lieb' ich den Spanier. Sie wollen wohl Hungerpfoten saugen, bester Klein? Oder sind Sie Kapitalist?»

«Nicht in Ihrem famosen Sinne, Herr Direktor, aber ich verstehe mein Fach und scheue mich vor keiner Arbeit. Um Sie jedoch zu beruhigen, ich habe Ersparnisse. Und von denen werde ich erst mal, und wenn Sie zerplatzen, eine Osterreise nach Hartenstein machen! Muß doch feststellen, ob Fräulein Frey den Ort wirklich so falsch gemalt hat, wie Sie's ihr einreden wollten. Vielleicht kommen Sie auch hin?»

(Fortsetzung folgt.)

Sonne gegen den Tod

Wenn man die Todesanzeigen durchgeht, fällt einem auf, wie ungewöhnlich viele Sechziger im Winter oder genauer gesagt unmittelbar vor dem Beginn des Frühlings sterben. Wie soll man sich das erklären? Andererseits kann man beobachten, daß in derselben Jahreszeit in den höher gelegenen Regionen die Sterblichkeit viel weniger groß ist. Man darf also daraus den Schluß ziehen, daß die Sonnenarmut der Ebene hier eine bedeutsame Rolle spielt. Das ist auch weiter nicht verwunderlich. Die Sonne ist ja die Quelle und der Erhalter alles Lebens. Die letzten Vitaminforschungen haben deutlich erwiesen, daß die Nahrungsmittel

umso vitaminreicher sind, je intensiver sie der Sonnenstrahlung ausgesetzt waren, daß die Milch zum Beispiel im Sommer vitaminhaltiger ist als im Winter. Es ist daher klar, daß Sonnenmangel die Widerstandskraft und Lebensenergie des Menschen schwächt.

Wenn das Alter die Reserven schon weitgehend angegriffen hat, wird man früher oder später einmal die böse Jahreszeit nicht mehr überstehen können. Die Lebensflamme brennt nur noch schwach. Läßt man den belebenden Einfluß der Sonne rechtzeitig wirken, so wird sie wieder angefaßt. Fehlt dieser Einfluß ganz, so beginnt die Flamme allmählich zu verlöschen. Eine betrübliche Wahrheit, aber glücklicherweise sind wir ihr gegenüber nicht machtlos. Winterferien in den Schweizerbergen schenken uns die heilsame Sonnenstrahlung im Überfluß.

Früher machte man Ferien um während der Hundstage der glühenden Hitze in der Ebene zu entfliehen. Heute, nachdem der Wintersport uns die Berge auch im Winter erschlossen hat, veranlaßt uns eine richtig verstandene Gesundheitspflege für das gesetzte Alter unsere Ferien in eine andere Jahreszeit zu verlegen und die Sonne während der Wintermonate dort zu suchen, wo sie zu finden ist. Soll denn einzig die sportliche Jugend die Wohltat einer winterlichen Sonnenkur kennen? Wer sich nicht zweimal im Jahr Ferien gönnen kann, soll doch einmal die Vor- und Nachteile ernsthaft gegeneinander abwägen. Ist es wirklich so schlimm, den Hochsommer in der Stadt zu verbringen, heute, wo dem Städter so viele Möglichkeiten der Erholung, Entspannung geboten werden? Die Alterserscheinungen sollten uns daran erinnern, daß es unter Umständen für die Erhaltung des Lebens klüger ist, die winterliche Bergsonne als die sommerliche Bergfrische zu wählen.